

Yoana Tuzharova:
RGBI, 2023

Landschaften aus Licht

Die neue Ausstellung Light-Land-Scapes
im Zentrum für Lichtkunst in Unna eröffnet
ganz neue Erlebnisräume zwischen Kunst
und Architektur.



Jeongmoon Choi: Labyrinth, 2023

Foto: Henning Rogge/VG Bild-Kunst, 2025

Jeongmoon Choi zeichnet mit dünnen Fäden in den Raum. 3000 Meter Polyurethan hat die aus Korea stammende, in Berlin lebende Künstlerin zu fragilen Strukturen im Keller des Zentrums für Internationale Lichtkunst in Unna verarbeitet. In diesem hauchfeinen Gespinnst verwirren sich die Sinne. Im Schwarzlicht sieht man durchscheinende Formen, die sich überlagern. Trapeze, verdrehte Bahnen, fluoreszierende Spinnweben in Grün, Blau, Rot. Sie fügen sich zu durchsichtigen Wänden im Dunkel, bilden ein „Labyrinth“, das Besucher betreten dürfen – mit der gebotenen Vorsicht, das Material verfängt sich schnell. Hier setzt nicht feste Materie Grenzen. Diesen Raum teilen Markierungen, die eigentlich nur im Kopf desjenigen existieren, der sich zwischen ihnen bewegt. Die Situation im Ausstellungsraum entstofflicht die Fäden, lässt sie zu feinen Schraffuren werden.

Das „Labyrinth“ von Jeongmoon Choi gehört zur Ausstellung „Light-Land-Scapes“. Die Rauminstallation bildet eine aus Licht geformte Landschaft, in die man eintritt und sich versenkt, was unterstützt wird durch meditative elektronische Klänge. Das ist wirklich immersive Kunst, ein Erlebnisraum, den man begeht und der vielfältige, sinnliche Erfahrungen ermöglicht. Und das mit analogen Mitteln. Eine Arbeit wie die von Jeongmoon Choi entfaltet magische Intensität.

Museumsdirektor John Jaspers suchte für seine Ausstellung Arbeiten, die ein in der traditionellen Malerei etabliertes Thema ins Medium Licht übertragen: die Landschaft. Die Schau führt die Besucher durch vier raumfüllende Installationen, die einen anderen Zugang wählen als das, was Öl auf Leinwand leistet. Hier werden keine realen Landschaften abgebildet. Stattdessen werden fiktive Räume geschaffen, die eigenen Regeln folgen.

Das gilt auch für die anderen Werke. Andreas Schmid musste für seine Installation „Lichtungen“ zwei Tonnen Kiesel in die Gewölbe der ehemaligen Lindenbrauerei schaffen lassen. Sie bedecken ein Beet, dem 21 Neonsäulen entwachsen. Sie bilden einen hellen Wald aus verschiedenfarbigen Stäben, dessen Schein pulsiert, wodurch er zu Leben erwacht.

Monumental spannt sich die Installation „Stream I – III“ durch den größten Ausstellungsraum des Museums. 22 Meter lang ist die von Stelen flankierte Lichtbahn, in der es andauernd wabert und schwingt. Es ist, als ob man in einen Fluss blickt, dessen Oberfläche von Wind und Wellen bewegt wird. Manchmal sieht es aus, als läge unter der Oberfläche ein System von Leuchtbändern. Tatsächlich hat das Atelier Rosalie / Thomas Jürgens eine Art Video geschaffen, das nicht in der feinen Auflösung

eines Bildschirms läuft, sondern auf diesem großen und deutlich größeren System aus LED-Körpern. Das ergibt dann den überwältigenden Effekt einer organisch wirkenden Strömung aus Licht.

Die Maler des Impressionismus versuchten, mit Farbe den Einfall, die besondere Tönung, die Atmosphäre des Lichts einzufangen. Auch Yoana Tuzharova ist, so John Jaspers, eine Malerin, denn sie arbeitet tatsächlich mit Pigmenten. In ihrer Arbeit „Penumbra“ (lateinisch für Halbschatten) möbliert sie einen der alten Kellerräume mit Wandtafeln, Raumteilern und Bodenplatten, die farbig gefasst sind, also Farbpigmente tragen. Diese materielle Farbe auf den einfachen geometrischen Formen konfrontiert die bulgarische, in Köln lebende Künstlerin mit der Farbe aus Licht, das sich langsam, aber bemerkbar verändert. Dadurch entsteht ein strahlend klarer Raum, in dem man beobachten kann, wie Farben miteinander reagieren, wie sie sich abschwächen oder unterstützen. Man glaubt, dass die unverputzte Wand, durch die man manchmal blickt, mit Farbe bestäubt wurde. Aber tatsächlich sieht man nur den Widerschein der Strahler. Tuzharova sagt, dass die Malerei von Josef Albers, insbesondere seine Farbstudien in den „Homages to the Square“, sie inspiriert haben.

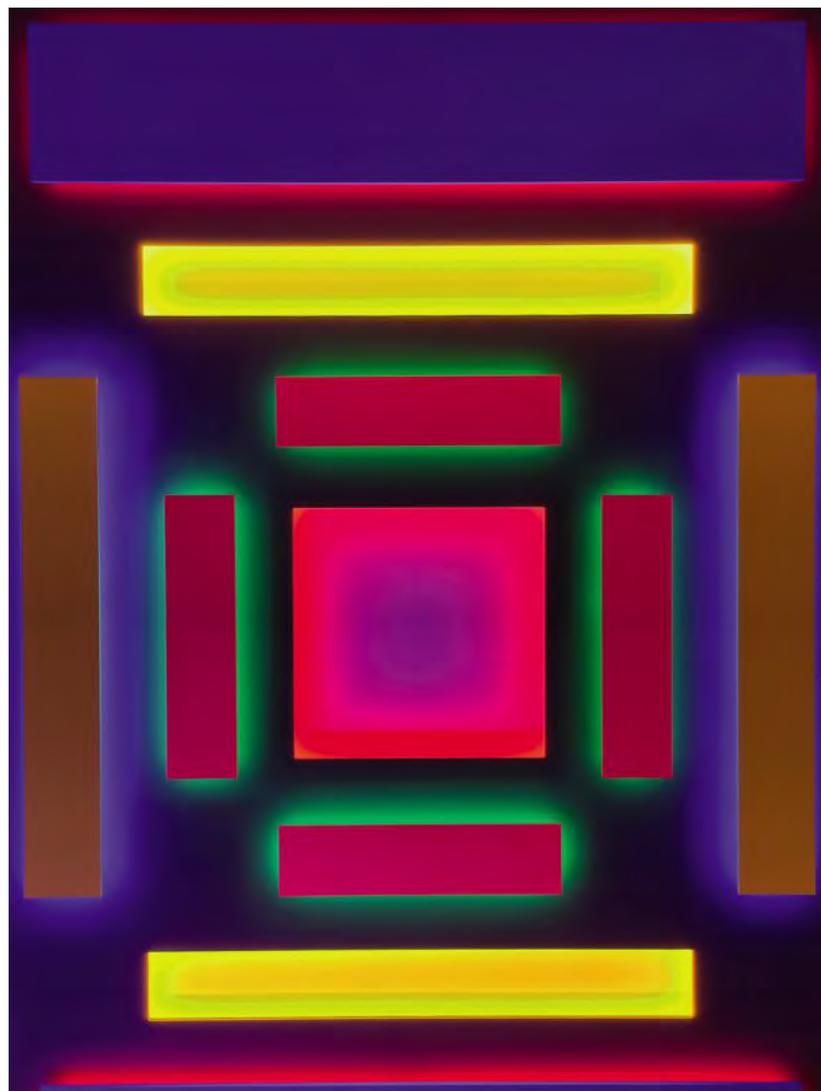
Neue Partner gesucht

Das Lichtkunst-Zentrum ist ein Publikums-Magnet für Unna. Aber lange war der Fortbestand des Hauses gefährdet. Jahrelang hatte ein Verein das Museum getragen, ein auf Dauer nicht tragbarer Zustand. Der Vorstand um Jochen Stemplewski hatte diese Funktion zum Jahresende 2025 gekündigt und im Frühjahr den Druck durch eine unkonventionelle Maßnahme erhöht. Alle Mitglieder sollten austreten, so dass der Trägerverein sich auflöst. Die Stadt Unna gewinnt nun Zeit: Unterstützer aus der Verwaltung treten in den Trägerverein ein und sorgen so für seinen Fortbestand. Es ist durchaus ein Bekenntnis zur Einrichtung. Sandro Wiggerich, der erste Beigeordnete der Stadt und zuständig für Kultur, ist bereits Mitglied des Lichtkunstvereins. Diese Maßnahme soll die weitere Arbeit

des Hauses gewährleisten. In naher Zukunft soll der Trägerverein in eine gemeinnützige GmbH umgewandelt werden. Es werden weiterhin Partner für die Trägerschaft gesucht. Dafür ist das Gutachten über den Sanierungsbedarf des Gebäudes wichtig, das noch nicht vorliegt. Museumsdirektor John Jaspers weiß schon, dass zumindest keine gravierenden baulichen Probleme und keine gravierende Schadstoffbelastung vorliegen. Den Zeitraum bis zu einer endgültigen Lösung, der Übernahme durch einen neuen Träger, sieht Wiggerich bei drei bis fünf Jahren.

Ralf Stiftel

Zentrum für Internationale Lichtkunst, Unna, bis 4.1.2026; ein Besuch ist im Rahmen von Führungen möglich. Info: www.lichtkunst-unna.de



Yoana Tuzharova: RGBI, 2023

Foto: Rainer Schlautmann / © Yoana Tuzharova/VC Bild-Kunst, Bonn